

## Dritter Aufzug.

---

### I. Scene.

(Ein offner Platz vor dem Palast, der mit den Gärten  
zusammenhängt. Sonnen Aufgang. Ein Feldmarsch  
von ferne.)

Chor der Schildknappen, dann König  
Heinrich, vom Chor der Ritter  
begleitet, ziehen auf.

Chor der Ritter.

Triumph dem Sieger  
vom Gallischen Strand!

Chor der Schildknappen.

Willkommen, Vater,  
dem Vaterland!

König Heinrich.

Willkommen hier,  
ihr edeln Schaaren!  
Ihr theiltet Arbeit und Gefahren —  
theilt Lust und Ruhe nun — mit mir!

Beyde

Beyde Chöre.

Triumph dem Sieger  
vom Gallischen Strand!  
Willkommen, Vater,  
dem Vaterland!

König Heinrich.

Dank, Freunde, Dank euch allen! Eure Treu  
ist tief in Heinrichs Herz gegraben — Ist,  
entfernet euch, und gebt den müden Sinnen  
die wohlverdiente Ruh!

(Beyde Chöre gehen ab.)

2. Scene.

König Heinrich allein.

So athm' ich wieder dich,  
du süße Luft, die mir  
von Ihr, von Ihr,  
entgegen weht!

Bin ich so nahe Dir?  
Raum kann ichs glauben!  
Ihr holden Lauben,  
in deren Morgenduft  
Sie geht,  
empfanget mich!

Wie gierig athm' ich dich,  
du süße Luft,  
die mir  
von Ihr, von Ihr  
entgegen weht!

(Er eilt dem Garten zu.)

### 3. Scene.

(Ein Blumengarten im Labyrinth, mit Rosenbüschen,  
und Vasen mit Schasminen, Myrten, Orangen  
u. s. w. geziert.)

Emma und Lucia, mit dem Chor der  
Jungfrauen, kommen hervor.

Chor.

Schwarze Stunde,  
herber Fall!  
Klaget, Klaget,  
der schönsten Blume Fall.

Emma.

Kommt, Schwestern, an die traur'ge Pflicht!  
kommt, laßt uns Blüthen pflücken!  
Schont, ihren Sarg zu schmücken,  
des Frühlings schönste Kinder nicht!

(Sie



(Sie vertheilen sich und pflücken Blüthen und Blumen.  
Nach einer Weile finden sie sich unvermerkt wieder  
beisammen, sehen einander traurig an, und brechen  
in die erste Klage aus.)

Chor.

Schwarze Stunde!  
herber Fall!

Emma.

Sie sind erstorben  
die Rosen all  
auf ihrem Munde:  
o klaget, klaget —

Chor.

Klaget, klaget,  
der schönsten Blume Fall.

(Indem sie die letzten Worte singen, erscheint der König.)

4. Scene.

König Heinrich. Die Vorigen.

König Heinrich im Hervorgehen.

Die Pforte offen — und Klagetöne  
von innenher! — Mir schaudert — (Er erblickt  
den Chor.)

E 3

Hins

Himmel! was erblick ich?  
Töchter, wo ist Rosamund?

Emma angstvoll.

Ach Herr! — Sie ist —

König Heinrich.

Was ist sie? Rede!

Emma.

Gott! Wie kann ich's sagen?

K. Heinrich, hastig.

Wie? Sie ist — (Er fährt vor seinem eignen Geban-  
ken zurück.)

Emma.

Das schreckliche Geheimnis  
erstarrt in meinem Munde —

K. Heinrich.

Sag alles! Das Entsetzlichste ist schon gesagt!

Emma.

Die Königin, mit Gift und Dolch in Händen,  
drang  
zu uns herein, und — ohne Leben fanden wir  
das Opfer ihrer Wuth.

König

König Heinrich mit Wehmuth.

Unglückliche! Euch war sie anvertraut —  
Ihr liebtet sie — und ließt sie tödten?

Emma.

Wollte Gott!

ich hätt' Ihr Leben mit dem meinigen  
erkauffen können! —

Gerissen wurd' ich mit Gewalt  
von ihrer Seite —

K. Heinrich.

Eilet! ruft die Ritter alle die mit mir  
gekommen sind, laßt sie die Burg umringen;  
daß nichts entrinne! Eilt im Flug!

(Der Chor geht ab.)

5. Scene.

K. Heinrich allein.

Ermordet? — Todt? — Ah tausend Dolche sind  
in dir, unseliger Gedank'  
und tausend Furiensackeln,  
Alles anzuzünden, Alles zu zerstören  
was Leben hat — O Rache! Rache!  
Was säum' ich — (Er will abgehen — Indem eilt



6. Scene.

Belmont herbey und wirft sich dem Könige  
zu Füßen.)

Belmont.

Herr! erheitre dich — Sie lebt!

K. Heinrich.

Sie lebt? und ihre Schwestern, all in Thränen,  
beweinen ihren Tod?

Belmont.

Hey deinem eignen Leben, Herr,  
Sie ist gerettet!

K. Heinrich.

Zittre, wenn du mich betrügst!

Belmont.

Die Königin ist die Betrogne — Rosamund  
zu retten, wechselt' ich  
das ihr bestimmte Gift mit einem Trank,  
der, schnellbetäubend, wie in Todeschlaf  
die Sinnen senkt — doch schadlos, durch ein  
Gegengift  
von gleichbehender Kraft —

König

König Heinrich.

Sie lebt? — O Belmont, rede wahr  
und nimm die Hälfte meines Reichs!

Belmont.

In diesem Augenblick vielleicht  
erwacht sie wieder —

K. Heinrich.

Vielleicht? Du zweifelst noch? Elender! hüte dich  
vor meinem Grimm!

Belmont.

Ich bin der Kraft des Gegengifts gewiß.

K. Heinrich.

So führe eilends mich zu ihr. (Sie eilen ab.)

### 7. Scene.

(Das Zimmer der Kosamund. Kosamund auf einem  
Nuhebette. Die Musik bereitet eine Zeitlang zu  
dem was folget. Während solcher macht Kosamund  
einige Bewegungen, als eine Person, die  
allmählich aus einem tiefen Schlaf erwacht.)

Kosamund.

Wo bin ich? —

Wie glänzend alles um mich her?



Wie wohl ist mir! — Erwacht ins bessere Leben!  
— Aber — welch ein Nebel fällt  
von meinen Auaen?

Ich bin ja — wo ich war? Find' Alles wieder,  
erkenne Alles — (Sie fühlte sich selbst an.)

O Wunder!

Ich lebe noch! — Verwirrung! War es nur  
ein schwerer Traum? — Ich sah' die Königin,  
Wuth in den Augen — Gift und Dolch  
in ihren Händen, drang sie auf mich zu —  
ich steht' ihr angstvoll — unerbittlich blieb  
die Schreckliche — Ich nahm den Todeskelch  
und trank, und starb — und lebe noch?  
und finde hier mich wieder —

O Emma, Lucia, wo seyd ihr?

Hat Alles mich verlassen?

Wars nur ein grausam Spiel  
das meine Feindin mit mir trieb? — Erwartet  
mich ärger's noch?

O Heinrich! Eile deiner Rosamund  
zu Hülfe! — Ach! Ein Augenblick zu spät  
kann uns auf ewig trennen!

8. Scene.

K. Heinrich u. Belmont zu Kosamund.

K. Heinrich, mit ofnen Armen auf sie  
zueilend.

Mein, holde Kosamund,  
uns trennen soll kein Schicksal mehr!

Kosamund, in frohem Schrecken.

O Himmel! Du? Mein König, Du? —

Du noch in meinem Arm?

O Wounnetod! Nun laß mich sterben!

König Heinrich.

Oheure Kosamund, du lebst!

ein Wunder hat dich mir erhalten!

Gott! noch schauern alle

Gebeine mir! So nah dem Elend ohne Grenzen

dich todt zu finden! — Sieh den Mann,

dem ich dein Leben schuldig bin!

Belmont.

Wer hätte nicht

sein eignes dran gewagt, um solch ein Leben

zu retten?

König



König Heinrich.

Ah! Wo war mein Sinn?  
Ich konnte dich verlassen? Fern von mir  
dich sicher glauben? — Dachte nicht,  
daß eine Schlang' ich hinter mir  
zurückließ, deren Athem dich vergiften würde!

Rosamund.

Dieser Augenblick  
vergütet Alles! — Aber, o Geliebter, laß mich!  
laß zu mir Selbst mich kommen!  
Der Freuden Ueberschwang erdrückt mein Herz.  
Der Wechsel ist zu schnell, zu unverhofft,  
zu groß mein Glück als — daß es dauern könnte.

K. Heinrich.

Sey ohne Furcht! Ist Heinrich nicht bey dir?

Vorüber ist der Sturm,  
der Donner schweigt,  
des Himmels Auge zeigt  
sich allerheiternd wieder,  
und sanfte Stille läßt sich nieder  
auf Wald und Flur:

O! zage nicht  
du holde Rose!

Ente.



Entfalte prangend dich  
im Sonnenlicht;  
Sey deines Heinrichs Wonne wieder,  
und blüh die Zierde der Natur!

(geht ab.)

9. Scene.

Rosamund. Belmont.

Rosamund.

Noch immer ist's ein Wunder meinen Augen  
daß ich athme? — Ich, die vor wenig Stunden  
aus einer Furie Hand den Todeskelch empfieng,  
und seine ganze Bitterkeit  
hinunterschlang, — ich leb', und deine  
Wohlthat ist's,  
du Edler?

Belmont.

Nenn, o Schönste, nicht mit diesem Rahmen  
was ein Barbar, ein Wilder selbst, sobald  
er Dich erblickt, zu thun nicht unterlassen konnte!

Rosa:

Rosamund.

Wie kann ich dir vergelten? — Ach! noch  
schlägt mein Herz  
zu furchtsam, um den Werth der Wohlthat  
ganz zu fühlen,  
die ich dir danke!

10. Scene.

Emma, in Eile zu den Vorigen.

(Sie stürzt sich in Rosamundens Arme — reißt  
sich aber schnell wieder los und spricht:)

Emma.

O! fliehe, Rosamund! Die Königin ist nah,  
sie drang sich durch die Ritter, so die Burg  
erfüllen,  
und stürmt hieher. —

Rosamund.

Weh mir! Wo flieh ich hin?

Belmont.

Beforge nichts! Des Königs Gegenwart  
hat ihren Grimm entwafnet.

Rosa:

Rosamund.

Sie kömmt — zu Belm. O halte sie zurück!

(Indem die Königin hereintritt, schieht Rosamund in ein Cabinet, das an ihr Zimmer stößt. Emma folgt ihr.)

11. Scene.

Die Königin. Belmont.

Königin.

Was seh' ich? — zu Belm. Ha! Verräther!

So betrogst du mich?

Belmont.

Zu deinem Besten, Königin, wosern du Selbst nicht deine Feindin bist.

Königin.

Du drohest noch?

12. Scene.

Der König. Die Vorigen.

König Heinrich.

Berwegne! Wie? Du wagst dich einzudringen, wo

die stummen Wände selbst dir deine That

laut



laut in die Seele rufen?  
Entferne dich! — zu Delm. Geh, wache für  
deß Engels Sicherheit!

(Delmont geht ab.)

Königin.

Ein Wort nur, Heinrich! — Nicht was ich  
gethan  
entschuldigen — nicht Rechte geltend machen,  
die einst, in bessern Zeiten, mir die Liebe gab!  
Ich weiß — verlohren ist für mich dein Herz,  
und ich — verschmäh es, Dir, wie eine arme  
Verlassne, Klagen vorzuwünseln!  
veracht ein schnödes Herz, das Fliegen gleich  
sich von der königlichen Lilie  
auf einen Erdschwamm setzt —

König Heinrich sie unterbrechend.

Wie? Kommst du, mir ins Antlitz noch zu trogen?  
Geh, reize meine Rache nicht zum Grimm,  
und nie vergifte mehr dein Anblick meine Augen!

Königin.

Laß mich vollenden, und dann wähle, nach  
Gefallen,  
Schmach oder Ruhm!

Ich

Ich les' in deinem Innern, was du selber noch  
erröthest deiner eignen Seele zu gestehn:

Es sey! Vergessen sey es, daß mein Herz  
gewonnen

zu haben einst dein Stolz war — daß ich dich,  
aus allen Königen der Welt allein,  
einst meiner würdig hielt — es ist vorbei!

Nur daß ich allem Theil an deiner Ehre  
so schnell entsage, das erwarte nicht!

Ist dies ein Rest von Liebe, so verzeyh ihn mir,  
und o! um deinetwillen nur

bedenke was du bist, und was du warst!

was deines Lebens Frühling einst

der Welt versprach, und was

in seiner üppigsten Verschwendung

das Glück für dich gethan!

Zu welcher Glorie du den edeln Nahmen

Plantagenet erhöhen konntest? — Heinrich,

bedenk es, und — erröthe vor dir selbst!

### König Heinrich.

Und du — besudelt mit der frischen Schande  
des Mordmordes — Du erschreest dich  
der Ehre heiligen Nahmen auszusprechen?

— Wirfst zum Vormund dich

für meine Ehre auf? —

Verlaß mich! Herrsche wo du Recht



zu herrschen hast — Nimm sie zurück  
die Länder Galliens, dein Erbgut — Geh,  
und wenn du kannst, verbirg  
im Glanz des Throns die Schwärze deiner Seele.

Königin.

Und solch ein Opfer deiner niedrigen  
sinnlosen Leidenschaft zu bringen, wärst du fähig?

K. Heinrich.

Besser, als noch länger meines Lebens Ruh  
und Glück den Deinigen zu opfern!

Königin.

Bethörter, du verdienst nicht daß ein Herz  
wie Meines, sich um deinetwillen kränke!  
Ha! Nur zu wanken zwischen Elinor  
und — einer, deren Nahmen nur  
zu nennen meinen Mund besetzte!

K. Heinrich.

Mörderin! Aus meinen Augen! Du entehrst  
die Krone, die du trägst — Sie würde  
den Thron der Erde zieren!

Königin.



Königin.

Ha! ist's dahin gekommen? — Wohl! So  
eile nur,  
Was hält dich? Habe sie! Ergöße Wust  
und Nachwelt mit dem Schauspiel deiner  
Ehre!

Unwürdiger, du sollst sie haben!  
Sie triumphier!  
folg ihrem Wagen in Fesseln nach,  
Du sollst sie haben,  
und meine Seel soll  
sich laben  
an deiner Schmach!

Entehre dich mit ihr  
vor allen Zeiten,  
setz auf den Thron sie die  
zur Seiten,  
sey Selbst das Werkzeug meiner Rache,  
mache  
das Maas der Schande voll!

B. II.

(geht ab.)

13. Scene.

R. Heinrich allein.

Unsinnige, dein Loben  
beschleunigt deinen Fall.  
Weg! keinen Augenblick verbittern sollst du mir  
die Wonne, den Triumph — zu krönen was  
ich liebe.

Golde Schönheit, deinem Rechte  
huldigt alles, Erd und Himmel!  
stolz zu tragen  
deine Fesseln,  
folgen Helden  
deinem Wagen:  
selbst des Orkus finstre Mächte  
bändiget dein Zauberblick!

Eile, Göttin des Gerüchtes,  
Ihren Sieg der Welt zu melden,  
Ihren Sieg und Heinrichs Glück.

B. A.

(Indem er abgehen will, kommt Rosamund.)

14. Scene.

14. Scene.

Rosamund. König Heinrich.

Rosamund, sich ihm zu Füßen werfend.

Mein König, eine einzige, die letzte Bitte  
versage nicht der armen Rosamund!

K. Heinrich. Sie aufrichtend.

Sprich, meines Herzens Königin,  
dein Wink ist mein Gesetz.

Rosamund.

O Himmel, stärke mich!

Die Rede stockt in meinem Munde —  
doch, ich muß! —

O höre meine letzte Bitte! Laß mich fliehn,  
und meines Lebens Nest dem Himmel weyhn!

K. Heinrich.

Wie? Rosamund? was ist dir? Grausame,  
welch eine Bitte? Du, du willst mich fliehn?

Rosamund.

O wenn ich je Dir theuer war, so höre mich!  
Du kennst dies Herz! Es war vom ersten  
Anblick Dein!



Es überließ so willig sich  
dem süßen Irthum! War so glücklich im  
Gedanken  
für Dich allein zu schlagen! — Himmel! daß  
es nur  
ein Irthum war! ein süßer Traum!  
Ach Heinrich, diese schreckenvolle Nacht  
hat mich erweckt, im Donner mich erweckt  
aus meinem Traum!

K. Heinrich.

Hat nur aus einem Traume  
zum süßeren Genuß der Wahrheit dich erweckt!

Rosamund.

Ach! kann ich länger mir verbergen, daß  
mein Glück  
ein Blendwerk war? daß meine Liebe zwischen Dir  
und deiner Königin, und deiner Ruhe steht?  
Daß sie — o schrecklicher Gedanke!  
Daß sie — Verbrechen ist?

K. Heinrich.

O läst're nicht den seligsten  
der Triebe, läst're nicht dein eigen Herz.  
Ver:

Verbann' die grämlichen Gedanken,  
und überlaß dich ganz  
der Wonne unsers Wiedersehns!

Rosamund.

Wie kann ich? — O mein König! eine Kluft —  
ist zwischen Dir und Mir, die uns auf ewig  
trennt!

O suche nicht durch deine Liebe mich  
hinabzuziehn!

K. Heinrich.

Sey ruhig! Deine Feindin selbst  
hat diese Kluft erfüllt.

Mit jener Hand, die Dir den Giftkelch bot,  
zerriß die Wüthende die Fesseln die mich  
drückten;

Leer ist ihr Platz auf meinem Thron,  
und ihn zu füllen winkt die Liebe Dir!

Rosamund.

Ach! eine Hütte, Heinrich, nicht ein Thron!  
Wie glücklich hätte sie mit deiner Liebe  
mein Herz gemacht!



O Liebe, warum machtest du  
uns nicht zu Hirten dieser Matten?

Dann wär ich deine Schäferin!

Dann lebten wir, Ein Herz, Ein Sinn,  
die frohesten Hirten dieser Matten!

Und drückt' ich einst Dein Auge zu,  
so stiegen wir in Einem Nu  
umarmt hinab ins Land der Schatten:

O Liebe, warum machtest du  
uns nicht zu Hirten dieser Matten?

R. Heinrich.

Auch dieses Glück, Geliebte,  
wird unser seyn. Des Thrones Sorge wird  
nicht alle Ruh mir rauben. Oft  
heruntersteigen werd ich, hier  
im Frieden dieser stillen Hayne  
des Lebens reinste Wonn' in deinem Arm zu  
suchen!

Nicht König mehr! Dein Schäfer! Alles,  
Alles dir

wie du mir Alles! —



15. Scene.

Belmont zu den Vorigen.

Belmont.

Herr, die Königin mit ihrer kleinen Schaar  
hat von der Burg mit Dräuen sich entfernt.  
Ihr folgt der allgemeine Haß;  
und alle deine Ritter stehn, o Herr,  
und warten deines Winks!

K. Heinrich.

Wohl! daß die Mörderin sich selbst verbannt!  
Izt lach' ich Ihrer Wuth! —  
Geh, Belmont, ruffe meine Ritter in den Saal;  
ich kann nicht bald genug von allem was mir dient  
gehuldigt sehn der Göttin meines Herzens.

Kosamund.

Mein König! O was willst du thun? Verzieh!  
Verschieb —

K. Heinrich.

Nicht einen Augenblick!  
Geh, Freund, vollende deines Königs Glück!

Belmont.

Willkommener Befehl!

(geht ab.)

16. Scene.

König Heinrich. Rosamund.

K. Heinrich.

Und du, Geliebte, quäle länger nicht  
dich selbst und mich mit wesenlosen Sorgen!  
Schau über diesen Thron hinweg  
auf den ich dich verseze:

In meinem Herzen ist dein wahrer Thron!  
Da liegt gefesselt mit der Liebe Ketten  
zu deinen Füßen jeder meiner Wünsche. Du,  
Du bist mir mehr als Thron und Reich! Dzeig'  
in deinen holden Augen, daß mein Glück  
auch Deines ist!

Rosamund.

Mein König und mein Herr,  
wie kann dies Herz, das Du allein erfüllst,  
Dir länger widerstehn? — Du hast gesiegt!  
Gebiete! Hier ist deine Rosamund,  
bereit für Dich zu leben und — zu sterben!

Dir hingegeben  
hab ich mein Alles!  
Mein Glück, mein Leben,  
und was ich bin!

König



König Heinrich.

Wär ich Beherrscher  
des Erdenballes,  
Dich zu erhalten  
Gäb ich ihn hin!

Rosamund.

Für dich nur leben,  
für dich erkalten,

K. Heinrich.

ihn hinzugeben,  
dich zu erhalten,

Beide.

O seliger Gewinn!

K. Heinrich.

So komm und gieb mir den Triumph,  
mit lautem Jauchzen meines Herzens Wahl  
gebilliget zu sehn von meinem ganzen Reich!

Rosamund.

Ich folge Dir!

(Sie gehen ab.)



17. Scene.

(Der Schauplatz verwandelt sich in einen großen Rittersaal, mit erhöhtem königlichen Throne. Schildknapen und Ritter versammeln sich. Zuletzt tritt König Heinrich auf, von Belmont begleitet. Der König besteigt den Thron. Indem erscheint Rosamund mit Emma und dem Chor der Jungfrauen, und bleibt seitwärts in einiger Entfernung vom Throne stehn.)

König Heinrich.

Ihr Edeln Albions, Ihr, deren Muth und Træn  
ich oft geprüft, die alle die Gefahren  
des Kriegs, und blutgen Ruhm, und schwehr:  
erkämpfte Siege

mit mir getheilt!

Ihr eilet, Freunde, nun am väterlichen Heerd'  
des Friedens Früchte zu genießen,  
Ruh und häuslich Glück!

Und unter goldnen Decken sollt' indes  
geheimer Gram, des Lebens gift'ger Wurm,  
an eures Königs Ruhe nagen?

Nein! — ich will sie von mir werfen,  
diese Schlange, die ich allzulange duldend  
in meinem Busen heegte! — Elinor  
hat Alles Recht verlohren an mein Herz,  
hat durch Verbrechen sich die Ehre, meinen  
Thron

zu theilen, selbst geraubt — Hier, vor euch  
Allen,  
verstoß ich sie, und gebe Rosamund  
mein Herz und meine Hand — Ihr seht  
Sie hier!

Laßt eure Augen reden  
für Heinrichs Herz! Ein Wunder hat sie  
uns erhalten!

Des Himmels Wink,  
und meine Wahl und eure Liebe stimmen  
in Eins, und rufen sie zum Thron.

Chor der Ritter.

Leb und herrsche, Preis der Schönen,

Chor der Schildknappen und  
Jungfrauen.

Schönste Tochter Albions!

Beide Chöre.

Laß dich Heinrichs Liebe krönen!

Sey die Zierde seines Throns!

H. Heinrich zu Rosamunden.

So komm, Geliebte, komm, und nimm den Platz  
wozu Dich unsre Liebe ruft!

(Rosamund nähert sich dem Thron mit zitterndem Schritte.)

18. Scene.



18. Scene.

(Auf einmal werden die Thüren des Saales aufgesprengt und die Königin, von ihren Rittern gefolgt, dringt herein. Die Bestürzung über ihre Erscheinung macht eine allgemeine Pause.)

Königin, im Hereintreten mit lächelndem Grimm.

Ich ward wohl nicht erwartet  
bey diesem Fest?

(Während sie dies spricht, fährt der König mit Zeichen der Unruh und des Zorns auf und ruft Belmont zu:)

König Heinrich.

Ha! Belmont, was ist dies?

(In eben diesem Augenblicke stürzt die Königin auf Rosamund ein, und stößt ihr, eh Emma, Lucia, Belmont und der König, welche alle herbeyspringen, es verhindern können, einen Dolch ins Herz.)

Königin, indem sie den Stos führt.

Elende! stirb — — Ich bin gerochen! Nun  
macht was ihr wollt!

(Rosamund sinkt der Emma und Lucia in die Arme.  
Man legt sie auf die Stufen des Throns.)

König



König Heinrich sinnlos.

O rettet, rettet! — faßt die Mörderin!

Kosamund.

Es ist umsonst!

K. Heinrich, in Todesangst, zu ihren  
Füssen gestürzt.

O meine Kosamund!

Kosamund.

Mein Schicksal ist erfüllt! — Ich sterb' —  
in Deinen Armen.

(Der Vorhang fällt.)

---

---

1777

1778

1779

1780

1781

1782

1783

1784

1785

1786

1787

1788

1789

1790

1791

1792

